

Memorandum zur Ergänzung & Erweiterung der Richtlinien zur *Ökonomischen Verbraucherbildung Bayern*



Werner Brandl M.A.
Institutsrektor
Staatsinstitut für die Ausbildung von Fachlehrern
– Abteilung II –
München

1. Status quo



Seit der Verkündung der *Richtlinien zur Ökonomischen Verbraucherbildung* am 14. Dezember 2010 – als gemeinsame Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Justiz und Verbraucherschutz und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus – sind in der Tat erhebliche Anstrengungen unternommen worden, in den allgemeinbildenden Schulen eine ökonomische Verbraucherbildung zu implementieren, die sich auf „alle Bereiche des menschlichen Lebens, in denen Konsum stattfindet, wie z.B. Ernährung, Gesundheit, Wohnen, Mobilität, Freizeit, Sport und vieles mehr“ bezieht.

„Gegenstand der Verbraucherbildung sind aber nicht nur produkt- und dienstleistungsbezogene Inhalte, sondern auch – von den oben genannten Themen unabhängig – ökonomische, ökologische, technische, rechtliche politische, kulturelle, ethische sowie sozial- und naturwissenschaftliche Dimensionen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (KWMBI. Nr. 3/2010. S. 22)

Mit einem Schulversuch an 18 Projektschulen (Grund-, Mittel-, Real-, Wirtschaftsschulen und Gymnasien) und der Begleitung durch das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) sowie flankierenden Fortbildungsveranstaltungen (Präsenzlehrgänge, moderierte Online-Seminare, eSessions) an der Akademie für Lehrerbildung und Personalführung (ALP) in Dillingen wurde die ökonomische Verbraucherbildung erfolgreich initiiert.

Mit der Abschlussveranstaltung zum Schulversuch „Ökonomische Verbraucherbildung“ am 12. Juli 2012 in München konnte eine durchaus erfreuliche (Zwischen-)Bilanz gezogen und dokumentiert werden, dass damit entscheidende Impulse für eine ökonomische Verbraucherbildung in den allgemeinbildenden Schulen gegeben und die Grundlagen für eine flächendeckende Implementation geschaffen werden konnten.

Kultusstaatssekretär Bernd Sibler betonte: „Die jungen Leute müssen als Verbraucher von heute und morgen die Schnäppchenversprechen der Werbung entschlüsseln, über nachhaltigen Umgang mit Geld, gesunde Ernährung sowie ressourcenschonenden Konsum Bescheid wissen. Kurz: Unsere Schüler müssen angesichts eines stetig wachsenden Waren- und Dienstleistungsangebots vielfältige Herausforderungen bewältigen“ [www.km.bayern.de/pressemitteilung/8180/nr-175-vom-12-07-2012.html].

2. Leer- und Anschlussstellen

Mit der Ausrichtung der Richtlinien auf die ökonomische Verbraucherbildung und der Formulierung *Grundlegender Kompetenzen und Kompetenzerwartungen auf Grundlage der Richtlinien zur Ökonomischen Verbraucherbildung* wird durchaus ein Bereich thematisiert, der für alle Akteure in der sozialen Marktwirtschaft – insbesondere für Konsumenten/Verbraucher – in ihren Entscheidungen von erheblicher Bedeutung und gesellschaftlicher Tragweite ist.

Allerdings werden mit der *Fokussierung* auf die ökonomische Verbraucherbildung Bereiche ausgeblendet, die in ihrer Alltagsrelevanz zumindest als gleichwertig zu betrachten sind:

Die Richtlinien zur Ökonomischen Verbraucherbildung weisen in 1.3 *Querverbindungen zu anderen Richtlinien* bereits darauf hin, dass Querverbindungen zur

- *Gesundheits- und Ernährungsbildung,*
- *Umweltbildung und*
- *Medienbildung*

für notwendig erachtet werden. Der Verweis darauf, dass zur

- Gesundheits- und Ernährungsbildung die *Empfehlungen zur Schulverpflegung* vom Mai 2007 sowie das *Landesprogramm für die gute gesunde Schule* vom 23. Juni 2008 (KWMBI S. 195),
- Umweltbildung eine *Bekanntmachung* vom 22. Januar 2003 (KWMBI I S. 6 und
- Medienbildung eine *Bekanntmachung* vom 15. Oktober 2009 (KWMBI S. 358) jeweils des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vorliegen,

können allerdings die Lücke nicht auffüllen, da diese nicht über den Stellenwert der *Richtlinien zur Ökonomischen Verbraucherbildung* verfügen, der eine Behandlung der Themen in allen Schularten und Jahrgangsstufen durchgängig und dauerhaft garantieren könnte.

In Bezug auf das Ernährungsverhalten zeigen empirische Untersuchungen (z.B. Gerhards & Rössel, 2003) und jugendsoziologische Studien (z.B. Tully & Krug, 2011) zum Thema „Jugend & Konsum“ deutlich, dass Konsum

- für Kinder und Jugendliche zwar etwas *Lebensalltägliches* ist, der gewohnheitsmäßig abläuft und damit als eine Selbstverständlichkeit erscheint,
- allerdings nicht allein eine Sache des Geldes ist, sondern dass er auch vom *Lebensstil* der Familie, dem Einfluss von Freunden und den durch die *Medien* verbreiteten Leitbildern abhängt.

Das Essverhalten von Kindern und Jugendlichen z.B. ist zwar weder so eindimensional – wie häufig kolportiert ausschließlich auf Fastfood – ausgerichtet, noch als beständiges Element eines allseits erwünschten gesundheits-, umwelt- und sozialverträglichen Lebensstils verankert, sondern sehr widersprüchlich (vgl. Methfessel, 2011). In einem von Komplexität (vgl. Abb. 1) geprägten sozio-kulturellen Umfeld stehen die individuell benötigten Kompetenzen nicht als Routinen zur Verfügung, sondern müssen in einem biografisch mühsam gestalteten Lernprozess angeeignet und entwickelt werden.

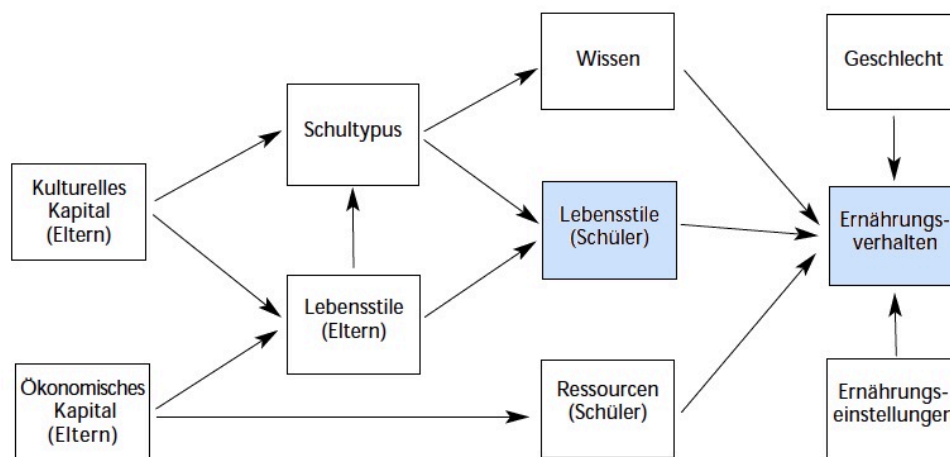


Abb. 1: Erklärungsmodell jugendlichen Essverhaltens (Quelle: Gerhards & Rössel, 2003, S. 103)

3. Ergänzung & Erweiterung

Mit der Ergänzung der *ökonomischen* Verbraucherbildung um die Aspekte einer *allgemeinen* Verbraucherbildung und Erweiterung um eine *Ernährungs- und Gesundheitsbildung* (vgl. Abb. 2) werden nicht nur die offensichtlichen konzeptionellen Leerstellen gefüllt, sondern auch dem Umstand Rechnung getragen, dass gesamtgesellschaftlich als problematisch definierte ernährungs-, verbraucher- und gesundheitsrelevante Defizite als solche wahrgenommen und eine bildungspolitisch verantwortliche Verankerung erfahren, die die zunehmenden ernährungsbezogenen Gesundheitsprobleme, individuellen Verhaltensunsicherheiten und gesellschaftlichen Belastungssituationen in den Bereichen Ernährung und Konsum thematisiert.

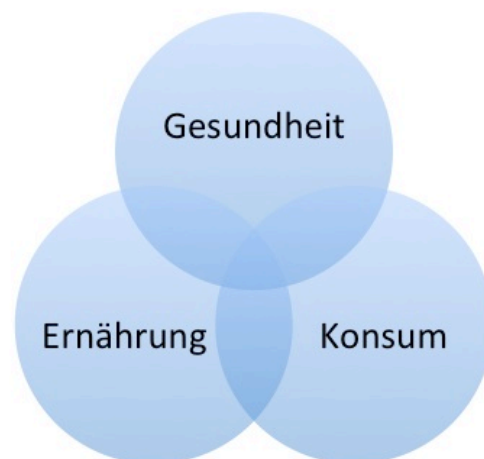


Abb. 2: Grundlegende Dimensionen einer umfassenden Verbraucherbildung

Darüber hinaus wird damit der Anspruch aller Schülerinnen und Schüler formuliert, sie mit den Kompetenzen auszustatten, die ihnen eine selbstbestimmte Lebensgestaltung in und verantwortliche Teilhabe an unserer Gesellschaft gestatten. Die Aneignung und Entwicklung von Kernkompetenzen im Zusammenhang mit Esskultur, Konsumverhalten und Gesunderhaltung stellen eine Aufgabe dar, der sich Unterricht und Erziehung in allen Schularten und Jahrgangsstufen stellen müssen und als Bildungsauftrag für alle Schülerinnen und Schüler ausgewiesen wird – gleichgewichtig und gleichwertig wie Lesen, Schreiben, Rechnen... Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf eine *Grundbildung* für die alltägliche Lebensgestaltung in der modernen Konsumgesellschaft – inklusive einer Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherbildung!

Eine solche Haltung gegenüber einer als essentiell verstandenen Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherbildung dokumentiert zudem gegenüber Eltern, Politik und Gesellschaft, dass man den ernährungs-, gesundheits- und verbraucherspezifischen Kompetenzen eine prominente Stellung zuweist und damit anerkennt, dass sie zurecht in einen erweiterten Kanon der Allgemeinbildung aufgenommen werden.

Notwendig dafür ist die Konzeption einer Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherbildung, die *kompetenzorientiert* erfolgt, deren Basis sich nicht ausschließlich an den Fachsystematiken der Bezugswissenschaften orientiert, sondern *Lebensweltbezug* und *Alltagstauglichkeit* in das Unterrichtsgeschehen integriert und damit auf die relevanten Aspekte und Perspektiven der Bewältigung und Gestaltung des eigenen Lebens ausrichtet.

Eine umfassende und kontinuierliche Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherbildung kann nur gewährleistet werden, wenn sie in *durchgängige und langfristig angelegte Lernprozesse* eingebettet wird und von den Lehrkräften in Unterrichtssequenzen geplant, unterrichtlich umgesetzt, didaktisch-methodisch *auf professionellem Niveau* durchgeführt und pädagogisch verantwortet werden kann. Punktuelle Projekte und temporäre Programme, ebenso der Einbezug externer Lernorte und Expertise, die zweifelsohne einen wertvollen Beitrag zur Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherbildung leisten, können ihre Wirkung allerdings nur langfristig entfalten und aufrechterhalten, wenn sie in einen konzeptionellen Rahmen und unterrichtliche Kontexte eingebunden werden.

Erst die *Verbindlichkeit als Richtlinie* und eine Verankerung, die fachlich wie fachdidaktisch und methodisch professionellen Ansprüchen genügt, können im Sinne eines lebensbegleitenden Lernens erst eine dauerhafte und nachhaltige praktische Wirksamkeit der Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherbildung sicherstellen.

Das vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) geförderte Projekt *REVIS* (Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen; Geschäftszeichen: 113-072-686- 09/2-2003) hat mit dem *Curriculum der Ernährungs- und Verbraucherbildung* (aid infodienst, 2011) und in den *Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung* konzeptionelle Vorarbeit (inkl. eines *Portfolios* für die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte) für eine moderne Ernährungs- und Verbraucherbildung (EVB) geleistet (vgl. Brandl, 2011).

Es wurde ein Referenzrahmen für die schulische Verbraucherbildung geschaffen, der als Kerncurriculum konkrete Bildungsziele und Lehrinhalte zum Erwerb und Ausbau von Alltagskompetenzen enthält. In insgesamt neun Bildungszielen werden schularten- und jahrgangsübergreifend die in Fragen von Ernährung und Konsum relevanten Kompetenzen dargestellt und in entsprechende Lehr- und Lerninhalte transformiert (vgl. Abb. 3).



Abb. 3: REVIS-Bildungsziel 9 Nachhaltiger Lebensstil (Quelle: aid infodienst)

Mit dem *Materialkompass* – von der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) für die Sekundarstufen I und II entwickelt und mit einer Ausdehnung auf den Primarbereich beauftragt – ist auf dem *Schulportal für Verbraucherbildung* bereits eine wertvolle Ressource vorhanden, die zahlreiche verfügbare Unterrichtsmaterialien zur Verbraucherbildung für einen Einsatz im Unterricht begutachtet:

„Das Bewertungsraster basiert auf den „Kriterien der Expertengruppe zur Bewertung von Unterrichtsmaterial der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE)“ und auf Erkenntnissen des Projektes zur „Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen“ (REVIS) und wurde von Frau Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies erstellt“ [www.verbraucherbildung.de/bewertungskriterien.html].

Die vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (MBWJK) herausgegebene *Richtlinie Verbraucherbildung an allgemeinbildenden Schulen* greift ebenfalls die REVIS-Ergebnisse auf und „entwickelt daraus einen Referenzrahmen¹, der die fachlichen Forderungen einer Ernährungs- und Gesundheitsbildung in ein Konzept der Verbraucherbildung einbindet“ (MBWJK, 2010, S. 10).



Verbraucherbildung ist

- untrennbar verbunden mit den Grundfertigkeiten des Lebens,
- kompetenzorientiert, das heißt auf Alltagsbewältigung ausgerichtet;

und fördert die dafür benötigten *Kompetenzen*

- zur gesundheitsförderlichen *Ernährung*,
- zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen *Gesundheit*,
- zum reflektierten und selbstbestimmten *Konsum* von Gütern und Dienstleistungen,
- zum reflektierten Umgang mit *Informations- und Kommunikationsangeboten*.

(MBWJK, 2010, S. 8f)

4. Folgerungen & Forderungen

Die Richtlinie Verbraucherbildung in Rheinland-Pfalz geht – ebenso wie die Richtlinie zur ökonomischen Verbraucherbildung in Bayern – davon aus, dass diese – aufgrund der Komplexität – *nicht als Unterrichtsfach* zu konzipieren ist, sondern inter-/multi-/trans-/disziplinär und -perspektivisch *in bestehende Fächer integriert und fachübergreifend konzipiert* werden muss, um die zahlreichen Handlungsfelder in ihren *ökonomischen, ökologischen, technischen, rechtlichen, politischen, ethischen, kulturellen, sozial- und naturwissenschaftlichen Dimensionen* erfassen zu können.

¹ Das *Thematische Netzwerk Ernährung* hat ebenfalls einen *Referenzrahmen für die Ernährungs- und Verbraucherbildung in Österreich* entwickelt, der sich auf eine ähnliche Konzeption stützt.

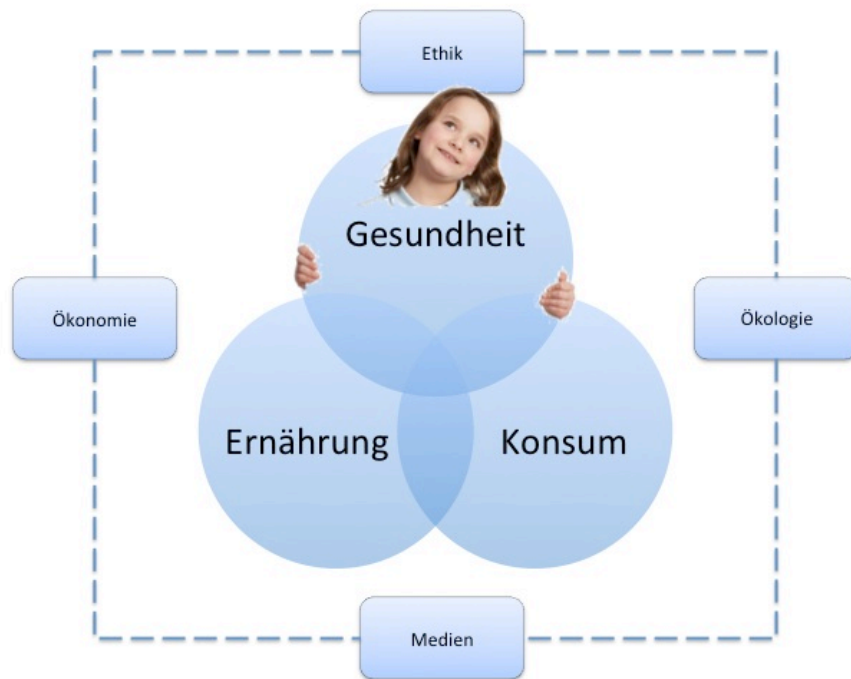


Abb. 4: Orientierungsrahmen & Handlungsräume *Ernährungs-/Gesundheits-/Verbraucherbildung*

Eine über die *ökonomische* Dimension hinausgehende und *um die Aspekte der Ernährung und Gesundheit ergänzte Verbraucherbildung* ist ohne dezidierten Bezug auf *moralisch-ethische* Fragestellungen (vgl. Abb. 4), ohne *ökologisch* begründete Standpunkte einer auf *Nachhaltigkeit* ausgerichteten Wirtschafts- und Sozialordnung und ohne Diskussionen über den Einfluss von *Medien* und die Auswirkungen des Gebrauchs von *Informations- und Kommunikationsangeboten* nicht denk- und umsetzbar (vgl. Abb. 5). Sie stellen den unabdingbaren Orientierungsrahmen dar, der gleichermaßen die Handlungsoptionen eröffnet und Handlungsräume bestimmt, damit der *mündige Verbraucher* kein „Mythos zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ bleiben muss (vgl. Brandl, 2012)!



Abb. 5: Bildungsbereiche der *Verbraucherbildung* (Quelle: Salzmann, 2012, S. 7)

Ernährung, Konsum und Gesundheit verfügen – als zwar unterscheidbare Kategorien mit jeweils benennbaren Wirklichkeitsbereichen und Bezugswissenschaften – über vielfältige gemeinsame Schnittstellen und gegenseitige Bedingtheiten, sodass – über den rein fachsystematischen Zusammenhang hinaus – die Phänomene als Ensemble multiperspektivisch und in multiplen Kontexten in Unterricht und Erziehung thematisiert werden können.

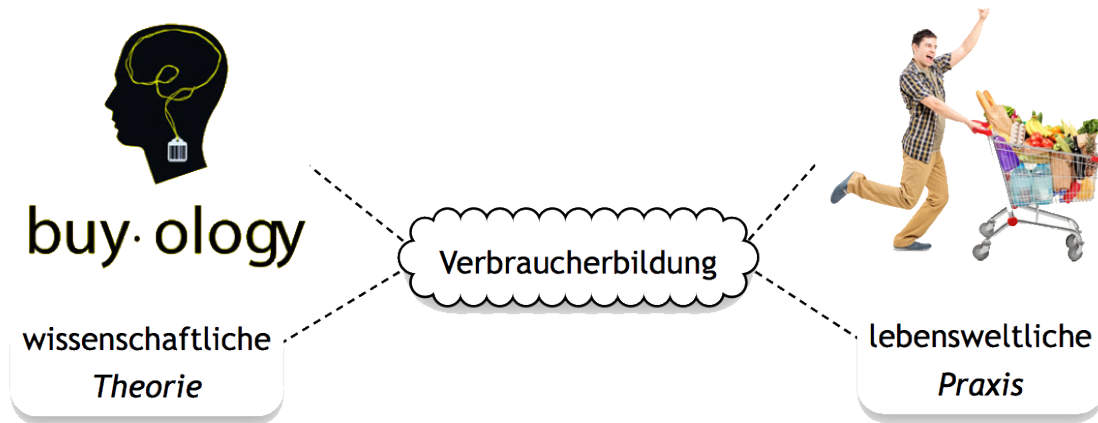


Abb. 6: Verbraucherbildung – ganz *theopraktisch*

Wie für die ökonomische Verbraucherbildung in Bayern vorbildlich realisiert, sind für die Ergänzung und Erweiterung in einer konzertierten Aktion

- die beteiligten Ministerien – über die bislang involvierten Bayerischen Staatsministerien für *Unterricht und Kultus* bzw. *Justiz und Verbraucherschutz* hinaus das Bayerische Staatsministerium für *Ernährung, Landwirtschaft und Forsten* und das Bayerische Staatsministerium für *Umwelt und Gesundheit*,
- das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (*ISB*) inkl. der Lehrplankommissionen sowie
- die mit der Ausbildung von Lehrkräften beauftragten Universitäten und Staatsinstitute,
- die Akademie für Lehrerbildung und Personalführung (*ALP*) als überregionale Institution und
- die lokalen wie regionalen Fortbildungseinrichtungen

einzubinden.

Literatur

aid infodienst (Hrsg.). (2011). *REVIS-Curriculum der Ernährungs- und Verbraucherbildung*. Bonn: aid.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2010). *Ökonomische Verbraucherbildung.*

Richtlinien für die Umsetzung an bayerischen Schulen. KWMBL Nr. 3, S. 22- 25.

[<https://www.verkuendung-bayern.de/kwmbbl/jahrgang:2010/heftnummer:3>].

dazu: *Grundlegende Kompetenzen und Kompetenzerwartungen auf Grundlage der Richtlinien zur Ökonomischen Verbraucherbildung.*

[www.vis.bayern.de/verbraucherbildung/doc/grundlegende_Kompetenzen.pdf].

Brandl, W. (2011). Was ist drin, wenn EVB draufsteht? *Hauswirtschaft und Wissenschaft*, 59 (3). 139-142.

Brandl, W. (2012). Der "mündige" Verbraucher – ein Mythos zwischen Wunsch und Wirklichkeit.

Haushalt in Bildung & Forschung, 1 (2). 86-100.

- Gerhards, J. & Rössel, J. (2003). *Das Ernährungsverhalten Jugendlicher im Kontext ihrer Lebensstile. Eine empirische Studie* (Bd. 20 Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung). Köln: BZgA. [www.bzga.de/pdf.php?id=8bd63eaa0b63c4d58c43405e2e205d67].
- Methfessel, B. (2011). Ernährungsverhalten Jugendlicher. In R. Mann, B. Schulz & S. Streif (Hrsg.), *GUT DRAUF – Zwischen Wissenschaft und Praxis. Eine bundesweite Jugendaktion der BZgA zur nachhaltigen Gesundheitsförderung* (Bd. 15 Gesundheitsförderung konkret) (S. 38-54). Köln: BZgA. [www.bzga.de/pdf.php?id=8821fc738e8f8e5e5a24dbafd1670c53].
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (MBWJK) (Hrsg.). (2010). *Richtlinie Verbraucherbildung*. [http://verbraucherbildung.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/verbraucherbildung.bildung-rp.de/Materialien/Richtlinie_VB.pdf].
- Salzmann, E. (2012). Verbraucherbildung auf dem Stundenplan. Wie wir Konsumkompetenz in den Unterricht integrieren. *Praxis Schule 5-10*, 3. 6-9.
- Thematisches Netzwerk Ernährung (2008). *Referenzrahmen für die Ernährungs- und Verbraucherbildung in Österreich*. [www.thematischesnetzwerkernaehrung.at/downloads/referenzrahmen-ev.pdf].
- Tully, C. & Krug, W. (2011). *Konsum im Jugendalter. Umweltfaktoren, Nachhaltigkeit, Kommerzialisierung*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Internet

- Fürs Leben lernen: Verbraucherbildung ist Zukunft:*
[www.vzbv.de/cps/rde/xbcr/vzbv/Verbraucherbildung-Broschuere-vzbv-2012.pdf].
- Materialkompass – Unterrichtsmaterialien zur Verbraucherbildung:*
[www.verbraucherbildung.de/materialkompass.html].
- Ökonomische Verbraucherbildung Bayern:* [www.vis.bayern.de/verbraucherbildung/index.htm].
- Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung:* [<http://dsg.uni-paderborn.de/evb/publikationen/paderborner-schriften-zur-ernaehrungs-und-verbraucherbildung/>].
- Schulportal für Verbraucherbildung:* [www.verbraucherbildung.de].
- Verbraucherinformationssystem Bayern (vis):* [www.vis.bayern.de].
- Wertschätzung und Verschwendung von Lebensmitteln – ein Modul zur nachhaltigen Ernährungsbildung:* [www.evb-online.de/schule_materialien_wertschaetzung_uebersicht.php].